

sind aber ziemlich gering. Mögliche Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Alter sind im Kapitel «Alter» besprochen.

Auswirkungen des biologischen Geschlechts der Informanten waren im Korpus keine feststellbar. Erst bei Kombination mit den anderen Sozialfaktoren zeigen sich einige Tendenzen, welche am deutlichsten immer bei den Frauen-Gruppen sind. So werden am meisten sprachliche Neuerungen von jungen Frauen, von manuell-tätigen Frauen und von nicht-pendelnden Frauen produziert. Dieses Ergebnis müsste statistisch überprüft werden, um seine Zufälligkeit festzustellen. Da die Anzahl Informantinnen in den drei besagten Gruppen mit zweimal je zwölf Frauen und einmal neun Frauen aber sehr niedrig ist, ist eine statistische Berechnung nicht sinnvoll. So muss beispielsweise unklar bleiben, wie stark Informantin Nr. 10, die Mitglied je-

der dieser Gruppen ist, das Resultat beeinflusst hat. Informantin Nr. 10, eine junge manuell-tätige nicht-pendelnde Frau erzielte am meisten Neuerungen von allen 58 Befragten.⁷¹

BERUFSART

Die phonologischen und morphologischen Sprachwandelprozesse in Triesenberg werden allein durch die Art des Berufes der Sprecher nicht beeinflusst. Dies ergibt die statistische Auswertung der unterschiedlichen Neuerungsanteile, die sich bei keinem der acht variablen Mundartmerkmale als signifikant erwiesen (vgl. Tabellen I,2 – I,9 und II,3, Anhang S. 82 ff. und S. 95). Bei der Interpretation darf nicht vergessen werden, dass die Informanten aus A III hier nicht enthalten sind.

Abbildung 4 zeigt, dass die Prozentunterschiede meist recht gering ausfallen und somit die Statistik bestätigen. Immerhin ist aber auffallend, dass entgegen der Hypothese ausgerechnet die Kommunikativen bei vier Merkmalen geringere Neuerungsanteile produziert haben als die Manuellen, von denen eigentlich ein konservativeres Sprachverhalten erwartet wird. Nur zweimal lagen die Manuellen tiefer, und zweimal war der Neuerungsanteil bei beiden Berufsgruppen gleich hoch.

Es dürfte recht schwierig sein, Begründungen für die festgestellten Befunde zu liefern. Zum einen hilft die Statistik, die besagt, dass die gemessenen Unterschiede mit erhöhter Wahrscheinlichkeit zufällig zustande kamen, was bedeutet, dass es an der Zusammenstellung des Samples liegt, dass zufälligerweise gerade die Kommunikativen oft etwas besser abschneiden. Offen bleibt aber die Frage, weshalb die Unterschiede so gering sind. Es kann lediglich die Vermutung angeführt werden, dass die Wandelprozesse der letzten Jahre derart stark waren, dass sie ungeachtet von sozialen Faktoren alle Triesenberger/innen der jüngeren Generationen trafen.

Teils interessante Befunde ergeben sich bei der Analyse der Gruppen aus dem Sozialfaktor Berufsart mit den anderen Variablen. Die manuell-tätigen

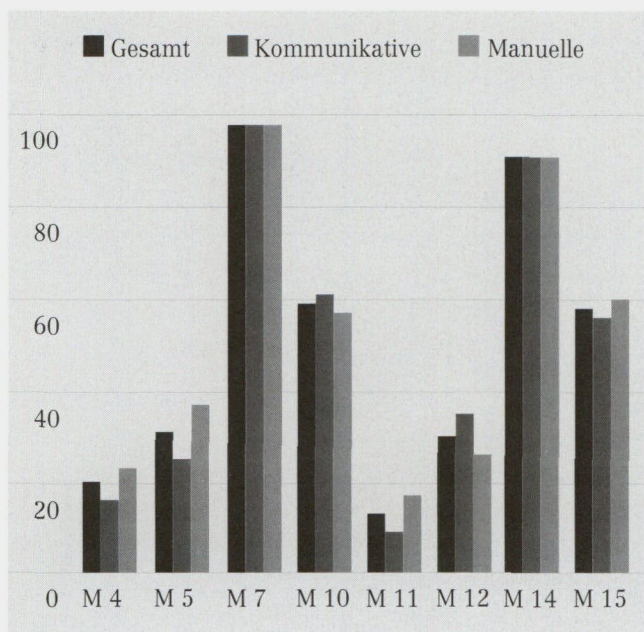


Abb. 4: Faktor: Berufsart, Neuerungsanteile in Prozent